



Pfarrer Roman Angst

Predigt vom Sonntag, 5. Januar 2014

„Aufwachen“

Liebe Gemeinde!

So tönen die Worte aus den ersten 18 Versen im Johannesevangelium, über die ich heute predigen möchte, in der Übersetzung unserer Zürcher Bibel:

Im Anfang war das Wort, der Logos, und der Logos war bei Gott, und von Gottes Wesen war der Logos. Dieser war im Anfang bei Gott. Alles ist durch ihn geworden, und ohne ihn ist auch nicht eines geworden, das geworden ist.

In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Es trat ein Mensch auf, von Gott gesandt, sein Name war Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, um Zeugnis abzulegen von dem Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kämen. Nicht er war das Licht, sondern Zeugnis sollte er ablegen von dem Licht.

Er war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der zur Welt kommt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, und die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Die ihn aber aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus Blut, nicht aus dem Wollen des Fleisches und nicht aus dem Wollen des Mannes, sondern aus Gott gezeugt sind.

Und das Wort, der Logos, wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voller Gnade und Wahrheit.

Johannes legt Zeugnis ab von ihm, er hat gerufen: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Der nach mir kommt, ist vor mir gewesen, denn er war, ehe ich war. Aus seiner Fülle haben wir ja alle empfangen, Gnade um Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.

Niemand hat Gott je gesehen. Als Einziggeborener, als Gott, der jetzt im Schooss des Vaters ruht, hat er Kunde gebracht."

Johannesevangelium 1.1-18

Liebe Gemeinde!

Ich möchte die ersten fünf Verse noch einmal lesen, diesmal in der Fassung der neuen Lutherbibel:

"Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nicht gemacht, was gemacht ist.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht ergriffen."

So tönt also das alte Lied, das Johannes zu Beginn seines Evangeliums aufgreift und umformt. Da geht es um die Schöpfung und ihrem Sinn.

Nicht von Naturordnung und Naturgesetzen ist die Rede, sondern um das Leben und um das Licht der Menschen, die nach dem Sinn des Ganzen fragen, geht es.

Morgen ist Epiphania - das Fest des göttlichen Lichtes auf der Erde.

Um Erleuchtung für uns geht es also. Für unseren Lebensweg im Licht und im Schatten.

Jesus ist das "Wort".

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des einzig geborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Das Wort vom Anfang, das Wort vom Sinn des Ganzen ist wie das Vorzeichen vor der Klammer.

Was in der Klammer steht, die ganze Vielfalt des Lebens, bekommt sein Vorzeichen, seine Richtung und Bedeutung, seinen Sinn von diesem Wort.

An Jesus wird mir und dir der Sinn des Lebens deutlich.

In Jesus, dem Wort, ist die Bedeutung meines und deines Lebens verdichtet.

Jesus ist das wunderbarste, das alles bestimmende Gedicht Gottes für die Menschen.

Damit wir unser Leben verstehen im Licht dieses Wortes und es ergreifen.

Doch: Die Finsternis ergreift es nicht.

Wir können uns das in unsere Erfahrungen übersetzen:

Wer sich in seiner Seele vergraben hat,

wer sich verirrt hat in dunklen Gedanken, Selbstzweifeln, Schuldgefühlen, im Minderwertigkeitswahn, der ergreift nicht das Licht, kann es nicht ergreifen.

Der hat sich getrennt vom Licht des Lebens - wie Jesus im Johannesevangelium später sagt - und irrt herum in der Finsternis.

Liebe Gemeinde!

Wir leben im Licht und im Schatten und manchmal in tiefer Nacht. Das ist unsere Erfahrung.

Nun kommt es darauf an, welchem Vorzeichen unseres Lebens wir glauben.

Es kommt darauf an, an wen wir uns hängen, wenn wir unterzugehen drohen.

Es ist wichtig, sich mit der Lichtgestalt unseres Lebens anzufreunden, damit wir begnadet leben können!

Die Schönheit des Lebens, meine eigene Schönheit, die Bedeutung meines Lebens geht mir nicht auf, wenn ich nur auf das schaue, was ich vor Augen habe:

- Mein schillerndes Spiegelbild,
- mein grosses oder kleines Bank- oder Schuldenkonto,
- meine guten oder schlechten Zeugnisse,
- meine Erfolge oder Niederlagen,
- meine guten Taten oder mein Versagen,
- meine Schuld,
- die Anerkennung durch Mitmenschen

- oder das Versagen dieser Anerkennung,
- meine wechselhaften Gefühle,
- meine vorläufigen Meinungen . . .

das alles kann mir niemals ein sicherer Grund für mein Leben sein.

Es wäre ein gnadenloses Leben - ohne das Wort, das in der Finsternis scheint.

Umgekehrt ist es ein Leben in der Fülle und aus der Gnade für jeden, der dem Wort vertraut.
Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

Menschen hören das Wort, ja sie sehen seine Herrlichkeit!

Da gibt es etwas zu hören und zu sehen, etwas zu verstehen und zu erfahren!

Da gibt es etwas auch an sich selbst zu erleben.

Das Wort wohnt unter uns.

Es ist die Stimme in deinem Herzen, die dir Mut zuspricht, wann immer du den Kopf hängen lässt.

Es ist ein Wort, das dir manchmal vorkommt wie aus einer anderen Welt.

So als ob du es nicht glauben könntest, dass es so etwas gibt - in dieser Welt.

"Du bist ein Geliebter" sagt das Wort.

"Du bist eine Geliebte" macht es deutlich.

Und du hörst das Wort zu dir sprechen und weißt nicht, wo es herkommt und wo es hin geht.

So sagt es Jesus im nächtlichen Gespräch dem jüdischen Weisen Nikodemus.

Das Wort, der heilige Geist Gottes, kann dich neu machen.

"Wie kann ich neu geboren werden, wenn ich doch schon alt bin?" fragt Nikodemus.

Darum aber genau geht es Jesus Christus, dem besonderen, wunderbaren, schönsten Wort Gottes: Dass du und ich tatsächlich neu geboren werden.

An Weihnachten feiern wir das in der Geburt dieses besonderen Kindes Gottes.

Im Stall von Bethlehem liegt nicht nur das Jesuskind.

Auch wir liegen da.

Jeder Mensch liegt dort in der Krippe als ein geliebtes Kind Gottes.

Mit all unseren Zweifeln, Fragen, Versehen und Vergehen und auch mit unserer ureigenen Schönheit, mit unseren Gewissheiten, unserem Lebensmut, unseren guten Seiten liegen wir in der Krippe und empfangen uns neu nun nicht nur in Erinnerungen an die so weit weg liegende Kindheit, an Christbaum und Lichterglanz, sondern "heute" empfangen wir uns als die Menschen, die wir sind, aus der Hand Gottes, der auch unser Vater, unsere Mutter ist.

Liebe Gemeinde!

Der Beginn des ewigen Lebens mitten im irdischen Leben ist das.

Das Fest des Lebens mitten im Alltag des neuen Jahres.

Solcher Art ist das Neue, das mit Jesus in die Welt kam.

Es wird überall dort Wirklichkeit, wo wir Gott einlassen.

Und die Sehnsucht danach ist schon der Anfang des Glaubens.

Johannes aber gibt Zeugnis von ihm und ruft:

Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich.

Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.

Niemand hat Gott je gesehen; der einzig Geborene, der Gott und in des Vaters Schooss ist, der hat ihn uns verkündigt.

Die Sehnsucht nach einer menschlichen Welt teilen Christen mit allen Menschen guten Willens. Mit Johannes dem Täufer warten wir am Jordan, in unserem Alltag also auf das Kommen Gottes zu uns.

Wir sehnen uns nach Frieden in der Welt, nach mehr Gerechtigkeit.

Wir wollen gerne gut sein oder jedenfalls besser als wir sind, eindeutiger, ehrlicher, entschiedener, konsequenter, wirkungsvoller.

Als Christen müssen wir aber nicht mehr unser Leben auf das Gelingen unserer Forderung nach Gerechtigkeit und die Einhaltung der Moral setzen.

Das Gesetz des Mose, die Tora, beginnt auch für Juden mit der Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten.

Bereits das erste der zehn Gebote macht es deutlich:

Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich befreit habe aus der Gefangenschaft.

Und doch wird uns - Christen und Juden, Gläubigen und Ungläubigen - in der Weltlage vor Augen geführt, wie wenig Menschen aller Glaubensrichtungen auf das Wort setzen,

- das alle Welt erst erträglich und schön macht,
- das aller Geschichte erst eine menschliche Bedeutung gibt.

Es wird uns von uns selber vor Augen geführt,

- wie wenig wir das Licht ergreifen, das in der Finsternis scheint,
- wie wenig wir dem Leben trauen, das den Tod überwunden hat.

Immer noch teilen wir die Welt ein in gut und böse,
in richtig und falsch.

Immer noch wissen wir so sagenhaft gut Bescheid, wer wir sind und wer die anderen sind.

Und überhören so das Sausen des Geistes Gottes, der weht wo er will und der uns zu neuen Menschen macht.

Dafür aber ist das Wort Fleisch geworden, dass wir aus Gottes Gnade leben und aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen, um sie miteinander zu teilen.

Darum bitte ich, dass Gott uns allen kleine und grössere Erleuchtungen schenke! Darum bitte ich, dass wir alle endlich aufwachen!

Amen.